

# Alfred Herber- ein fast vergessener Heimatforscher

von  
Walter Hell

Nördlich der Bahnlinie ist in Oestrich eine Straße nach Alfred Herber benannt. Den wenigsten Bürgern unserer Stadt dürfte dieser Name jedoch etwas sagen. Wer war Alfred Herber und worin liegt seine bleibende Bedeutung für unsere Stadt, obwohl er nur für wenige Jahre in Oestrich lebte?

Alfred Herber, der am 16.1.1851 in Langenschwalbach geboren wurde, entstammte einer traditionsreichen Familie im heutigen Bad Schwalbach. In seinem Heimatort besuchte er die Schule, um anschließend Kaufmann zu werden. Er wurde Glaswarenhändler, was ihm den Spitznamen „Scherbel-Herber“ einbrachte. 1914 gab er das in der Adolfstrasse gelegene Geschäft auf. Nachdem seine Frau, die er 1880 geheiratet hatte, 1919 verstorben war, siedelte er auf wiederholtes Drängen seiner Verwandten hin am 28.5.1922 nach Oestrich über, wo er noch einen schöpferischen Lebensabend verbrachte. Zu seinem 80.Geburtstag gratulierten ihm nicht nur der Bürgermeister und viele Oestricher Bürger, sondern auch der „Rheingauer Bürgerfreund“, der ausdrücklich betonte, dass Herber sich *auf dem Gebiete der nassauischen Altertums- und Geschichtsforschung große Verdienste erworben*<sup>1</sup> habe. Am 8.8.1934 verstarb Alfred Herber hochbetagt. Vier Tage später wurde er auf dem Bergfriedhof in Bad Schwalbach bestattet. Bei der Beerdigung wurden einige Verse deklamiert, die die

Heimatverbundenheit und das Vergangenheitsinteresse des Verstorbenen rühmten.<sup>2</sup> In einem Nachruf wurde Herber als ein Mann gewürdigt, *der im wahrsten Sinne ein Sohn seiner Heimat war, der sie verstand aus seiner Kenntnis der Vergangenheit, der ihr diente in der Gegenwart und richtunggebend ist für fernere Zeiten.*<sup>3</sup>

Die patriotische Haltung Herbers illustriert ein Vorfall aus dem Jahr 1871: Als Paris am 28.Januar vor den deutschen Truppen kapituliert hatte, sollte dieses Ereignis auch in Bad Schwalbach gebührend gefeiert werden. Herber schildert das Ereignis so: *Es sollte Salve geschossen werden. Ich hatte die Pistole in der linken Hand in der linken Tasche des Überrocks stecken. Wie das Kommando gegeben wurde, zog ich die Pistole aus der Tasche, hatte aber den Hahn nicht gespannt. Auf das Gelächter meiner Kameraden wollte ich das Versäumte rasch nachholen. In den kalten Händen gleitet mir der Hahn aus und schlägt mir der Schuß Daumen und Zeigefinger der linken Hand entzwei.* Der vaterländische

<sup>1</sup> Rheingauer Bürgerfreund Nr.7 vom 15.1.1931

<sup>2</sup> Vgl. Nassauische Heimatblätter. Bd.35 (1934), S. 59.

<sup>3</sup>.Ebenda.

Übermut, der zu einer Blutvergiftung führte, kostete Herber fast das Leben. *Nach meiner Genesung war es mit dem Soldatwerden für immer vorbei(...)*<sup>4</sup> bemerkte er abschließend.

1908 nominierte der „Bürgerverein“ Alfred Herber für die Wähler der 2.Klasse als Kandidat für die Stadtverordnetenversammlung von Bad Schwalbach, in die er auch gewählt wurde. Nach dem preußischen Dreiklassenwahlrecht standen dem vermögenden Bürgertum, obwohl es nur einen Bevölkerungsanteil von 14% stellte, ein Drittel der Stimmen in den Volksvertretungen zu. 1911 wurde Herber Mitglied des Magistrats, später bis 1922 auch Beigeordneter. Außerdem gehörte er auch dem Kirchenvorstand der katholischen Pfarrgemeinde seiner Vaterstadt und dem Vorstand des Kurvereins an.

## Wähler der II. Klasse.

Wir empfehlen zu der am **Dienstag,**  
den **11. Februar**,<sup>1908</sup> Nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Stadtverordnetenwahl

Herrn **Alfred Herber.**

Der Bürgerverein.

---

Wahlempfehlung des „Bürgervereins“ für Alfred Herber.

Sehr früh erwachte bei Herber das Interesse für die Geschichte seiner Heimatstadt und deren Umgebung. So wurde er zum Mitbegründer der Ortsgruppe Bad Schwalbach des „Vereins für Nassauische Altertumskunde und

---

<sup>4</sup> Das Herber-Buch

Geschichtsforschung“, deren Schriftführer und Bücherwart er wurde. Zu seinem 70.Geburtstag wurde er Ehrenmitglied des Hauptvereins in Wiesbaden, 1922 Ehrenvorsitzender der Bad Schwalbacher Ortsgruppe.

Alfred Herber hinterließ eine Reihe bedeutender heimatgeschichtlicher Werke. Zunächst sind hier seine Schriften zur Geschichte von Bad Schwalbach sowie seiner Nachbarorte und –höfe zu nennen: Die „katholische Pfarrgeschichte von Langenschwalbach“ behandelte er in zwei Bänden. Es folgten die „Geschichte der Häuser von Bad Schwalbach“, ein Bad Schwalbacher Wappenbuch, eine Sammlung der im ehemaligen Amt Schwalbach begüterten Grundherren (2 Bände, 1922 und 1927), Bad Schwalbacher Familienverzeichnisse (2 Bände, 1924 und 1934) sowie ein Bad Schwalbacher Inschriften- und Flurnamenbuch (1920). Das erstgenannte Werk befindet sich im katholischen Pfarrarchiv, alle anderen Werke werden im Stadtarchiv Bad Schwalbach aufbewahrt. Außerdem verfassten Herber noch etliche Ortsgeschichten und Vereinschroniken.

Eine zweite Gruppe von Arbeiten Herbers stellen seine meist in den „Nassauischen Heimatblättern“ (Jahrgang 14,1910/11,Jg. 16,1912/13,Jg.20,1916/17,Jg. 21,1917/18 und Jg.28/1927) veröffentlichten Aufsätze zur nassauischen Geschichte dar. Der letzte Aufsatz trägt den Titel „Die alte Rheingauer Grenze von Dornbach bis in den Rhein bei Niederwalluf“. Außerdem publizierte Herber noch im „Nassauischen Heimatkalender“, in der „Nassovia“, der „Nassauischen Heimat“ und anderen Periodika. Herber war auch Mitarbeiter an dem in Marburg herausgegebenen „Nassauischen Wörterbuch“.

Von besonderer Bedeutung für die Geschichte des Rheingaus ist die 1926 von Herber fertiggestellte „Ortsgeschichte des Fleckens Oestrich im Rheingau“. Das Werk liegt als handschriftliches Exemplar mit schönen Wappenzeichnungen als Folioformat im Stadtarchiv Oestrich-Winkel vor.

Herber stützt sich in seiner Ortsgeschichte von Oestrich auf Akten und Urkunden aus dem damaligen Gemeindearchiv<sup>5</sup>, Archivalien aus den Staatsarchiven in Wiesbaden und Würzburg, gedruckte Quellensammlungen (Sauer und Roth) sowie die ältere Rheingauliteratur (Bär, Haas und Zaun). Besonders interessant sind die Passagen aus dem Hausbuch eines gewissen Jacob Kohn oder Kuhn, das die Zeit zwischen 1762 und 1833 behandelt und heute als verschollen gelten muss.

Herber gibt seine Quellen im Wesentlichen exakt wieder und weiß, dass nach den 1921 veröffentlichten Forschungen von Zedler einige Quellen zur Geschichte des Rheingaus sich als Fälschungen herausgestellt haben („Bodmann-Problem“). Das gesamte Werk Herbers zur Geschichte Oestrichs vorzustellen, ist im Rahmen dieses Beitrags unmöglich. Deshalb soll hier nur an einigen ausgewählten Beispielen seine Arbeit vorgestellt und kritischüberprüft werden.

---

<sup>5</sup> Diese Quellen befinden sich heute im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden, Abteilung 360, Oestrich.

Die Vor- und Frühgeschichte wird nur sehr knapp dargestellt. Dass die Forschungen dazu noch lange nicht abgeschlossen sind, stellt Herber ausdrücklich fest. Er geht mit der älteren Forschung noch von Existenz einer keltischen Ringmauer auf der Hallgartener Zange aus, während die neuere Forschung diese mit aller gebotenen Skepsis hinsichtlich dieser zeitlichen Einordnung betrachtet.<sup>6</sup> Die Lage des *loco, qui dicitur Helisa (=ein Ort, der Helisa genannt wird)*, der in einer Urkunde Kaiser Ludwig des Frommen vom 4.4.817 genannt wird, ist bis heute in der Forschung umstritten. Herber setzt den Ort mit der Lage des Fleckens Oestrich bzw. Winkel gleich, obwohl dieser am ehesten mit dem Elsterbach zu identifizieren ist.<sup>7</sup> Für das Mittelalter bringt Herber in deutscher Übersetzung Auszüge aus einigen Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts. Die älteste Urkunde ist auf den 13.6.1254 datiert und hat eine Schenkung von Weinbergsland in der Gemarkung Oestrachs durch Heinrich von Oestrich an das Stift St. Mariengraden in Mainz gegen eine Rente zum Inhalt. *Die im späteren Oestrich gelegene Pfarrkirche erscheint (...) als die älteste im Rheingau*, schreibt Herber. Dass schon Erzbischof Willigis (975-1011) das Mainzer Victorstift in Oestrich mit dem Zehnten beschenkte, ist durchaus wahrscheinlich, ergibt allerdings keinen Anhaltspunkt für die Datierung der Oestricher Pfarrkirche, *über deren Ursprung wir mangels einschlägiger Urkunden nichts näheres sagen können*<sup>8</sup>, wie die letzte Forschung dazu bemerkt. Für die frühe Neuzeit gibt Herber Auszüge bzw. Abschriften aus dem Amtsbuch von Oestrich wieder, das den Titel *belangen buch* trägt und später auch *Beheltnuss buch des schultheisenamts* genannt wird.<sup>9</sup> In diesem Amtsbuch sind u.a. eine Schröderordnung<sup>10</sup> von 1538 und eine Schützenordnung<sup>11</sup> des 16. Jahrhunderts enthalten. Außerdem finden sich bei Herber noch Auszüge aus einem Haingerichtsbuch<sup>12</sup> von 1572 und einem Gerichtsurteilsbuch<sup>13</sup> von 1587. In dem letzteren heißt es in einer für den Rheingau typischen Weise: *Is Schal Henne vom Rat gestraft worden, weil er in seinem Weinschank zu klein Maas gegeben.*

Das Werk Herbers reicht für die neueste Zeit bis in das Jahr 1924. Aus der Zeit des Herzogtums Nassau (1806-1866) behandelt der Autor die vormärzlichen Freiheitsbestrebungen, die Revolution 1848/49 und die Notjahre 1853/54. Dabei stützt sich Herber in weiten Passagen auf die Weinchronik von Haas und das Hausbuch des Jacob Kohn.

---

<sup>6</sup> Vgl. Bernhard Pinsker: Die Gemarkung von Oestrich-Winkel in vorgeschichtlicher Zeit. In: Einblicke in die Geschichte von Oestrich-Winkel. Eltville 2000, S.27.

<sup>7</sup> So Walter Hell: Das Bartholomä- ein Stadtteil von Winkel? In: Ebenda, S. 93 und Josef Staab.: Frühgeschichte des Weinbaus im Rheingau. In: Nassauische Annalen Bd. 101(1990), S. 34-35.

<sup>8</sup> Antje Kluge-Pinsker: 9.-11. Jahrhundert: Kirchen in Oestrich-Winkel- Mütter und Töchter. In: (wie Anm. 6), S.66.

<sup>9</sup> HHStAW, Abt. 360 Oestrich, Nr. 6.

<sup>10</sup> Ebenda. Jetzt ediert in: Peter Jeschke: Ländliche Rechtsquellen aus dem Kurmainzer Rheingau. Stuttgart 2003, S.460-465.

<sup>11</sup> Ebenda. Ediert in: Ebenda, S.453.

<sup>12</sup> HHStAW, Abt. 360 Oestrich, Nr. 8 .

<sup>13</sup> Ebenda, Nr. 7.

Am Ende des voluminösen Werks findet man eine umfangreiche Liste mit Oestricher Namen, die bis in das 13. Jahrhundert zurückgeht und viele Namen enthält, die auch heute noch bekannt sind (z.B. Andres, Cratz und Ottes). Dem Herberschen Buch sind noch einige Ausführungen Dr. Hanns Bibos z.B. über die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Wiesbaden-Rüdesheim am 24.7.1856 sowie über die späten 20-er Jahre des 20. Jahrhunderts hinzugefügt. Leider endet das großartige Werk mit einigen Bemerkungen Bibos, die als rassistisch und antirepublikanisch zu qualifizieren sind. Die nach dem von Deutschland verlorenen 1. Weltkrieg im Rheinland stationierten farbigen Besatzungstruppen beschimpft er als *schwarze Schmach*. Über die demokratischen Politiker der Weimarer Republik schreibt er: *Pfui, dass es deutsche Männer geben konnte, die mit diesen Rasseschändern paktierten.*

Von Alfred Herber existiert noch ein weiteres Werk, die handgeschriebene Herber-Chronik<sup>14</sup>, die u.a. auch Begebenheiten aus dem Rheingau der 20-er und frühen 30-er Jahre des 20. Jahrhunderts schildert. Genannt seien die Separatistenbewegung, die schon 1930 geplante Auto(umgehungs)straße entlang des Rheins sowie der Aufstieg und die Machtergreifung der Nationalsozialisten. Schon Ende 1930 schrieb Herber: *Die Nationalsozialisten haben Hitler zu ihrem Profeten erhoben*. Und drei Jahre später berichtet er, dass *Hitler und seine Getreuen (...) auch den Juden den Krieg bis aufs Messer angekündigt hätten*. Als letztes großes Werk stellte Herber 1930 die „Familiengeschichte derer von Cunibert in Oestrich im Reingau nach Aufzeichnungen des Freiherrn Augustin Franz Gottfried von Cunibert“ fertig. Ein bearbeitetes Manuskript mit farbigen Ahnenwappen befindet sich heute im Besitz des Freiherrn von Kneusberg-Langenstadt.

Das immense historische Oeuvre von Alfred Herber ist heute leider weitgehend in Vergessenheit geraten und wurde noch längst nicht ausreichend für die Erforschung der Rheingauer Geschichte fruchtbar gemacht. So lässt sich auch heute noch manche Entdeckung in dem historischen Werk Herbers machen.

---

<sup>14</sup> Die Herber-Chronik befindet sich heute im Besitz von Dr. Hermann Bendiek.